

## Missbraucht, verkauft, versteigert: „Erst wenn wir betroffene Kinder sehen, können wir helfen.“

### Online-Interview mit Schriftstellerin und Therapeutin Theres Grau

**Frau Grau, Sie sind kurz vor der Fertigstellung Ihres Romans, der den Arbeitstitel ‚adoptiert‘ trägt. Ist das Ihr erstes Buch und wovon handelt es?**

Kurz vor Fertigstellung fühle ich mich nicht mehr. Auch wir hatten mit Corona unsere Adoptivtochter und unseren Pflegesohn zu Hause statt in Kita und Vorschulgruppe. Die literarische kreative Arbeit fällt in solchen Zeiten leider immer als Erstes weg; die Arbeit an ‚adoptiert‘ wird daher länger dauern als geplant. Bereit zur Veröffentlichung ist von meinen Manuskripten bisher eine kleinere Familienerzählung, ‚kastanienhaut‘; sie zeigt die Folgen von Inzest zwischen Bruder und Schwester, über drei Generationen. Das Manuskript sucht einen Verlag.

‚adoptiert‘ ist das erste meiner Projekte, das in der Literaturszene wahrgenommen wird; es wurde bisher zweimal gefördert. Es erforscht die Folgen von Missbrauch und Gewalt an Kindern. Es geschieht jeden Tag, mitten unter uns: sexualisierte Gewalt an Kindern, organisierte Gewalt an Kindern. Kinder werden benutzt, verkauft, versteigert an den Meistbietenden. ‚adoptiert‘ vernetzt eine Familienerzählung über vier Generationen von innerfamiliärem Missbrauch mit Perspektiven aus der organisierten Gewalt an Kindern und dem entsprechenden Kinderhandel.

Die beiden Erzählebenen verbinden sich in der Adoptionsgeschichte der sechsjährigen Sara, die aus der Gewalt eines Pornoringes befreit und in Pflege gegeben wird. Die Urenkelin aus der Familienerzählung nimmt dieses Kind gemeinsam mit ihrem Mann bei sich auf. Es wird ein langer, intensiver, berührender Weg.

**Warum schreiben Sie das Buch? Welche Leser\*innen möchten Sie damit erreichen?**

Ich schreibe das Buch, weil mich diese Themen seit vielen Jahren umtreiben und das Material nun eine Form gefunden hat, eine Geschichte. Aber ich denke, dass es das Buch auch braucht, dass es veröffentlicht werden muss. Damit auch geborgen aufgewachsene Menschen erahnen lernen, was Kindern alles angetan wird. Damit wir sehen und wahrnehmen, in unseren Nachbarschaften. Und vielleicht das eine oder andere Mal helfen können.

Menschen, die nie Ähnliches erlebt haben, können oft nicht sehen, wahrnehmen oder auch nur vermuten, dass in der eigenen Nachbarschaft Kinder gequält werden. Die meisten wissen zu wenig darüber, wie sich Kinder verhalten, die sexualisierte Gewalt und/oder ande-

re Formen von physischer oder psychischer Gewalt erleiden. Familiärer oder organisierter Missbrauch, Misshandlungen bis hin zu Folter, Kinderprostitution oder Kinderdarsteller\*innen in der Pornografieproduktion – betroffene Kinder können oft äußerlich angepasst und quasi normal wirken. Über viele Jahre. Manchmal bis weit ins Erwachsenenalter hinein.

Missbrauch ist leider weiterhin Alltag, in jeder Nachbarschaft, auch wenn wir das nicht sehen und wissen möchten – der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs geht in Deutschland von ein bis zwei betroffenen Kindern pro Schulklasse aus, Verbände für Betroffene nennen oft deutlich höhere Zahlen. Innerfamiliäre und insbesondere organisierte Gewalt wird auf eine Art und Weise in Nachbarschaften verborgen gehalten, dass kaum jemand aufmerksam wird (siehe auch aktuelle Fälle in der Presse).

Obwohl es oft so schrecklich ist, möchte ich die Leserinnen und Leser mit meinen Texten sehr direkt in die entsprechenden Schilderungen eintauchen lassen und sie in gewisser Weise mit literarischen Mitteln ein wenig dazu „zwingen“, sich in solche Situationen einzufühlen. Damit es nach der Lektüre nicht mehr so einfach ist, zu sagen, also bei uns in der Nachbarschaft, da gibt es das nicht, das würde ich merken, das kann nicht sein.

Aus meiner Sicht ist es wichtig, Einfühlung in Schrecklichkeiten in gewisser Weise zu „üben“ – in verschiedensten Perspektiven, zum Beispiel in der Literatur. Nicht über Voyeurismus, sondern über Einfühlung! Um überhaupt die Möglichkeit zu erwerben, Geschehnisse in der Nachbarschaft zu erkennen, die oft stummen Hilferufe von gequälten Kindern zu sehen, zutiefst verletzte Kinder wahrzunehmen, so früh wie möglich. Und ihre Erzählungen dann auch ernst zu nehmen. Und auszuhalten.

**Sie schildern illegale Adoptionspraktiken, organisierte Gewalt an Kindern und sexualisierte Gewalt in Missbrauchsfamilien. Wo sehen Sie überhaupt noch Hoffnung für die betroffenen Kinder?**

Je früher betroffene Kinder gesehen werden, desto mehr Hoffnung sehe ich für sie. Allerdings reicht es nicht, sie aus den Situationen herauszunehmen. Sichere und liebevolle (neue) Bezugspersonen sind überlebenswichtig – die betroffenen Kinder benötigen aber auch dringend verschiedenste Formen von Hilfen zur Verarbeitung des Erlebten, so früh wie möglich und so lange wie nötig. Die Verarbeitung geschieht oft

in Etappen, sodass Hilfen wieder notwendig werden, wenn Therapien längst abgeschlossen schienen. Das ist für Nahestehende oft schwer zu ertragen. Für die Betroffenen auch.

Bei aller Härte der Themen ist es mir zugleich wichtig, mit ‚adoptiert‘ zu zeigen, dass es auch Hoffnung gibt für Betroffene, die erst als Erwachsene geeignete Hilfen und unterstützende Menschen finden; hilfreiche Menschen, die über viele Jahre mit den Hochs und Tiefs schwer traumatisierter Klient\*innen, Patient\*innen, Freund\*innen und/oder Partner\*innen umgehen können – oder nach und nach lernen, damit umzugehen. Auch für erwachsene Gewalt-Überlebende sind sichere, tragfähige Bindungen wichtig, um Schritt für Schritt neu ins Leben hineinzuwachsen.

Als Traumatherapeutin erlebe ich immer wieder, wie viel Kraft traumatisierte Menschen haben und entwickeln können, wie viel Hoffnung es gibt, so schwer es oft (lange) bleibt.

**In ‚adoptiert‘ schafft die Urenkelin den Ausstieg aus der Familiendynamik nach mehreren Generationen von Missbrauch; sie nimmt später selbst ein traumatisiertes Kind bei sich auf und adoptiert es. Woher nimmt sie den Mut und über welche Voraussetzungen verfügt sie, dass ihr das gelingt?**

Betroffene, die aussteigen, fühlen sich oft nicht besonders mutig. Wenn es immer enger wird, werden manchmal ganz plötzlich, oft unvermutet Kräfte frei, die ausreichend sind für einen kleinen großen ersten Schritt aus dem System hinaus. Die Urenkelin in ‚adoptiert‘ ist mit achtzehn körperlich stark genug, sich zum ersten Mal gegen die Vergewaltigung durch den Großvater zu wehren. Dieser „Erfolg“ bringt in ihr für einige Tage ausreichend viele Dinge gleichzeitig in Bewegung, dass sie es schafft, von zu Hause auszuweichen, die Familie zu verlassen. Ein erster Schritt.

Der Weg des Ausstiegs ist individuell sehr verschieden. Wichtige Voraussetzung ist wahrscheinlich, sich noch ausreichend auf einen hilfreichen Menschen einlassen zu können, mit irgendeiner Faser des eigenen Wesens noch irgendeine Form von „Beziehung“ eingehen zu können. Dann können erste Hilfen greifen – das müssen nicht therapeutische sein; mitfühlend zuhörende Menschen sind oft an erster Stelle, und das können wir alle sein! Ganz unabhängig davon, ob wir Kinder vor uns haben oder Erwachsene.

Peter Levine, international anerkannter Traumaexperte, hat oft gesagt: *„Ein Trauma ist die Hölle auf Erden, doch ein aufgelöstes Trauma ist ein Geschenk der Götter.“* Auch die Urenkelin in ‚adoptiert‘ empfindet ihren Weg im Nachhinein (im Epilog) als ein großes Geschenk. Ohne ihre eigene Geschichte wäre sie nicht die Frau genau dieses Mannes und nicht die Adoptivmutter ihrer wunderbaren, schwerst traumatisierten Tochter

geworden. Sie hat in den Kindheitsjahren ihrer Tochter oft das Gefühl, dass genau das, was ihr selbst Schritt für Schritt geholfen hatte, nun die Basis wurde für die oft schwierige und doch so bereichernde Beziehung zu ihrer Adoptivtochter.

**Ihre Erzählung umspannt hundert Jahre und mehrere Generationen, in welchen sich die individuell-familiären Geschehnisse mit Traumatisierungen aus den zwei Weltkriegen überlagern. Was wollen Sie damit zum Ausdruck bringen?**

‚adoptiert‘ beginnt am Ende des ersten Weltkriegs. Die Mutter weint um ihre gefallenen Söhne und sieht nicht, wie ihre Tochter schwanger wird vom eigenen Vater. Der Vater ist als einziger von seinen Kameraden zurückgekehrt; er schläft nachts bei seiner Tochter.

Menschen, die schwer belastet sind, können Grenzüberschreitungen im eigenen Verhalten, in der Familie oder im Umfeld oft nicht wirklich sehen, klar benennen oder dagegen vorgehen. Ich möchte zeigen, wie un bearbeitet gebliebene Kriegstraumata und auch andere Formen „unverdauter“ Traumatisierungen sowohl die innerfamiliäre Missbrauchs dynamik als auch organisierte Gewalt an Kindern beeinflussen; und wie das Nicht-Hinsehen des Umfelds ebenfalls mit Traumatisierungen zusammenhängen kann.

**Wann fühlten Sie sich als Kind von Eltern, Verwandten, Lehrer\*innen wahrgenommen und verstanden? Hatten Sie manchmal das Gefühl übergangen bzw. missverstanden zu werden?**

Ich habe in meiner Kindheit viel Traumatisierendes erlebt, das von niemandem gesehen wurde. Lehrerinnen, die Schulaufsätze mit eindrücklichen Schilderungen von Fluchten oder außerkörperlichen Wahrnehmungen, von Angstzuständen oder Todesnähe-Erfahrungen mit guten Noten und netten Worten belohnt haben, ohne ein einziges Mal nachzufragen, woher die Bezüge kommen. Nachbarn, bei denen ich am liebsten eingezogen wäre, die nie nachgefragt haben, wieso ich denn von zu Hause wegziehen möchte. Verwandte, die dabei geblieben sind, dass das Kind eine rege Fantasie hat oder schlicht lügt, und das sehr gekonnt.

Viele Signale von Kindern werden auf ähnliche Weise nicht wahrgenommen, von Lehrer\*innen, Nachbarn, Verwandten. Weil kaum jemand sich vorstellen kann, kaum jemand sich vorstellen will, dass es einem Kind schlecht geht, wenn nach außen doch alles normal und gut und in Ordnung aussieht.

**Welche Zusammenhänge sehen Sie zwischen dem Thema Ihres Romans und Ihrer beruflichen Tätigkeit als Therapeutin?**

Formen und Folgen von Traumatisierungen beschäftigen mich in bisher allen meinen literarischen Projek-

ten. Dies hat sowohl mit meiner eigenen Kindheit wie auch mit meinem beruflichen Fachwissen und der entsprechend eingefärbten „Sicht auf die Welt“ zu tun.

Das Projekt ‚adoptiert‘ begann jedoch nicht mit beruflichen, sondern mit einigen privaten Bezügen rund um die Adoption unserer Tochter. Aufgrund intensiver Recherchen hat sich die Thematik des Projekts schnell selbstständig, verändert, erweitert. Mit zum Teil erschreckenden Einblicken auch in Bereiche, die mir vorher fremd waren.

Sowohl die therapeutische Arbeit als auch meine Arbeit als Schriftstellerin lassen mich immer wieder aufs Neue offen werden für denkbare Möglichkeiten und gedachte Unmöglichkeiten – es gibt tatsächlich viel viel mehr als auch ich mir vorstellen kann, was Kinder (und Erwachsene) auf dieser Welt erleben müssen. Und überleben können!



**Theres Grau** ist Schriftstellerin und Traumatherapeutin. Sie arbeitet aktuell an einem Romanprojekt mit dem Arbeitstitel ‚adoptiert‘ bzw. schreibt in Zeiten von Corona einen Blog mit (fast) täglich einem neuen kleinen Text. In ihrer Praxis begleitet sie früh und schwer traumatisierte Erwachsene, mehrheitlich Frauen, mit Somatic Experiencing® und verschiedenen Formen von Berührungsarbeit. Sie wurde 1975 in Bern geboren und lebt seit vierzehn Jahren in Berlin.

- ▶ **Leseproben** aus ‚adoptiert‘ und ‚kastanienhaut‘ sowie einen Blog mit Kurztexten finden Sie unter [www.bagatellen.net](http://www.bagatellen.net), die Traumatherapiepraxis unter [www.theres-grau.net](http://www.theres-grau.net).